

Harten, Hans-Christian

Vom Erlösungswunsch zum Vernichtungswahn. Das nationalsozialistische Millennium im utopie- und heilsgeschichtlichen Kontext

Herrmann, Ulrich [Hrsg.]; Nassen, Ulrich [Hrsg.]: Formative Ästhetik im Nationalsozialismus. Intentionen, Medien und Praxisformen totalitärer ästhetischer Herrschaft und Beherrschung. Weinheim u.a. : Beltz 1993, S. 239-247. - (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 31)



Quellenangabe/ Reference:

Harten, Hans-Christian: Vom Erlösungswunsch zum Vernichtungswahn. Das nationalsozialistische Millennium im utopie- und heilsgeschichtlichen Kontext - In: Herrmann, Ulrich [Hrsg.]; Nassen, Ulrich [Hrsg.]: Formative Ästhetik im Nationalsozialismus. Intentionen, Medien und Praxisformen totalitärer ästhetischer Herrschaft und Beherrschung. Weinheim u.a. : Beltz 1993, S. 239-247 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-105834 - DOI: 10.25656/01:10583

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-105834>

<https://doi.org/10.25656/01:10583>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für Pädagogik

31. Beiheft

Zeitschrift für Pädagogik

31. Beiheft

Formative Ästhetik im Nationalsozialismus

Intentionen, Medien und Praxisformen
totalitärer ästhetischer Herrschaft und Beherrschung

Herausgegeben von
Ulrich Herrmann und Ulrich Nassen

Beltz Verlag · Weinheim und Basel

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleiben vorbehalten. Fotokopien für den persönlichen oder sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopie hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benützte Kopie dient gewerblichen Zwecken gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG Wort, Abteilung Wissenschaft, Goethestr. 49, 8000 München 2, von der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.

© 1993 Beltz Verlag · Weinheim und Basel
Herstellung: Klaus Kaltenberg
Satz (DTP): Satz- und Reprotechnik GmbH, Hemsbach
Druck: Druckhaus Beltz, Hemsbach
Printed in Germany
ISSN 0514-2717

Bestell-Nr. 41132

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	7
ULRICH HERRMANN / ULRICH NASSEN	
Die ästhetische Inszenierung von Herrschaft und Beherrschung im nationalsozialistischen Deutschland	9
PETER REICHEL	
Aspekte ästhetischer Politik im NS-Staat	13
<i>Mediale Symbolisierungen und ästhetische Praxis der totalitären Herrschaft über Wahrnehmung und Bewußtsein</i>	
MARTIN LOIPERDINGER	
„Sieg des Glaubens“ – Ein gelungenes Experiment nationalsozialistischer Filmpropaganda	35
ELKE HARTEN	
Der nationalsozialistische Regenerationsmythos in Museen, Ausstellungen und Weihehallen	49
ULRICH LINSE	
Der Film „Ewiger Wald“ – oder: Die Überwindung der Zeit durch den Raum.....	57
THOMAS ALKEMEYER / ALFRED RICHARTZ	
Inszenierte Körperträume: Reartikulationen von Herrschaft und Selbstbeherrschung in Körperbildern des Faschismus.....	77
THOMAS BALISTIER	
Freiheit, Gemeinschaft, Macht – Die Gewaltfaszination der SA	91
<i>Formative Ästhetik als Instrument zur mentalitären Beherrschung von Jugendlichen</i>	
ULRICH HERRMANN	
Formationserziehung – Zur Theorie und Praxis edukativ-formativer Manipulation von jungen Menschen.....	101

HARALD SCHOLTZ Von der Feiermanie zum Verpflichtungsritual – Zur totalitären Dynamik bei der Gestaltung von Feiern für Vierzehnjährige	113
MONIKA WAGNER Erinnern und Beteiligen als Strategie der Gemeinschaftsstiftung – Die Ausmalung des Karlsruher Helmholtz-Gymnasiums	123
GISELA MILLER-KIPP Schmuck und ordentlich und immer ein Lied auf den Lippen – Ästhetische Formen und mentales Milieu im Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend (RADwJ) . . .	139
FRIEDRICH KOCH „Hitlerjunge Quex“ und der hilflose Antifaschismus	163
LORENZ PEIFFER „Soldatische Haltung in Auftreten und Sprache ist beim Turnunterricht selbst- verständlich“ – Die Militarisierung und Disziplinierung des Schulsports	181
WOLFGANG MANZ Arbeitsbereitschaft im Nationalsozialismus	197
MARTIN KIPP Militarisierung der Lehrlingsausbildung in der „Ordensburg der Arbeit“	209
ULRICH NASSEN „Soldaten der Arbeit“ und „Fröhliche Arbeitsmädchen“ – Arbeitsdienstliteratur für Kinder und Jugendliche	221
<i>Der Aufbruch in den Untergang – die epochale Bedeutung der nationalsozialistischen ästhetischen Praxis</i>	
HANS-CHRISTIAN HARTEN Vom Erlösungswunsch zum Vernichtungswahn – Das nationalsozialistische Millenium im utopie- und heilsgeschichtlichen Kontext.	239
Über die Autorinnen und Autoren dieses Bandes	249

Vom Erlösungswunsch zum Vernichtungswahn

Das nationalsozialistische Millennium im utopie- und heilsgeschichtlichen Kontext

Die „nationalsozialistische Revolution“ war ein singuläres Ereignis, ohne Beispiel in der Geschichte. Gleichwohl steht sie auch in einer Kontinuität von Heils- und Erlösungsbewegungen, die den Prozeß der Moderne begleiten. In dem Maße, wie die Modernisierung die traditionellen Lebenswelten auflöste, wirkte sie nicht nur emanzipatorisch, sondern rief sie auch Gegenbewegungen auf den Plan, die auf eine neue organische Sozialordnung abzielten, in der jeder geborgen wäre, in der der einzelne von allen Anstrengungen der Pragmatik des Aushandelns von Interessenkonflikten entlastet wäre, weil er immer schon wüßte, wo sein natürlicher Platz ist.

Diese Gegenbewegungen stellen nicht einfach nur einen Rückfall hinter die Moderne dar, sondern bilden ihre Kehrseite; denn die Probleme und Wünsche, die sie repräsentieren, werden von der Moderne selbst erst geschaffen. Der Erfolg des Nationalsozialismus beruhte unter anderem darauf, daß er es verstand, eine ganze Reihe solcher Gegenbewegungen zu einer Union zusammenzuführen, die sich in der gemeinsamen Ablehnung der Weimarer Republik und der westlichen Demokratie fanden. Trotzdem nahm der Nationalsozialismus auch Elemente des Modernen auf. Dieser Versuch einer Synthese konnte indes weder begrifflich noch politisch bewältigt, sondern nur *inszeniert* werden – darin liegt die große Bedeutung des Ästhetischen für die Legitimität des Systems.

Die nationalsozialistische Ästhetik erfüllte vor allem zwei Funktionen: Sie sollte für die Ziele der Bewegung *mobilisieren*, und sie sollte diese Mobilisierung *legitimieren*, indem sie den Schein erzeugte, daß sich die sozialen und kulturellen Widersprüche im Nationalsozialismus auflösen ließen.

Der folgende Essay beschäftigt sich nicht mit den Erscheinungsformen der nationalsozialistischen Ästhetik, sondern mit den Wünschen und Motiven, die sich in ihr artikulierten. Im Vordergrund stehen zwei Thesen:

- (1) Der Nationalsozialismus wurde aus einer Folge von Erlösungswünschen konstruiert, für die er eine symbolische Lösung formulierte, die ihren Ausdruck in der Ästhetik fand, die aber auch ins soziale Handeln einging;
- (2) bei der nationalsozialistischen Bewegung handelte es sich um eine moderne, säkulare Variante des aktivistischen, sozialrevolutionären Chiliasmus.

1. *Chiliasmus*

Die zweite These, um damit zu beginnen, ist nicht neu; sie wurde zuerst von den jüdischen Sozialhistorikern TALMON (1961, 1963) und COHN (1961) aufgestellt.

TALMON deutete den Nationalsozialismus als Endpunkt einer Tradition *politischen*

Messianismus', die er in der Französischen Revolution beginnen ließ und die nach seiner Auffassung bei FICHTE und den SAINT-SIMONisten ihre Fortsetzung fand. Diese Kontinuitätsthese hat einige Argumente für sich. In der Dialektik von Emanzipationspathos und Terreur, in den Massenfesten und den architektonischen Entwürfen der Französischen Revolution kündigt sich manches von dem an, was im Totalitarismus des 20. Jahrhunderts zur Entfaltung kommt: Die Guillotine als Instrument technologischer Serientötung, die Deportationen der Priester, CARRIERS Nantenser Vernichtungsaktionen und das Prinzip der verbrannten Erde in der Vendée, in all dem kann man Vorläufer der nationalsozialistischen Terreur sehen – 1933 ist nur zur Hälfte gleichsam die gegenrevolutionäre Antwort auf 1789. Dennoch bleibt natürlich eine prinzipielle Differenz zwischen dem Messianismus einer substantialistisch gedachten universellen Vernunft und der späteren Rasse-Idee. Eine ähnliche Einschränkung muß man hinsichtlich des Utopischen Sozialismus machen; zweifellos enthielt etwa der SAINT-SIMONismus stark autoritaristische Elemente (IGGERS 1958), und die saint-simonistische Idee der sozialen Physiologie stellt, wie die Organologie der Romantik, in mancher Hinsicht eine Antizipation späterer Lehren der völkischen Bewegungen dar, doch die SAINT-SIMONisten proklamierten auch eine universalistische Religion der Liebe, die an das Ideal der christlichen Nächstenliebe anknüpfte.

NORMAN COHN meinte, im mittelalterlichen *Chiliasmus* einen Vorläufer des Nationalsozialismus erkennen zu können; nach KLAUS VONDUNG (1988) fügt sich der Nationalsozialismus in die Kontinuität einer langen Geschichte *apokalyptischen* Denkens in Deutschland ein. JAMES M. RHODES (1980) wies die Entsprechungen zwischen der Eschatologie der biblischen Apokalypse und der nationalsozialistischen Programmatik im einzelnen nach, CLAUS-EKKEHARD BÄRSCH (1987) schließlich hat am Beispiel von GOEBBELS gezeigt, in welchem hohem Maße das Denken der Nationalsozialisten von einem chiliastisch-eschatologischen Endzeitbewußtsein bestimmt war. Diese religionsgeschichtlichen Deutungen liefern einen Ansatz zum Verständnis der ungeheuren Dynamik, die der Nationalsozialismus entfaltete. Sie werden jedoch der Geschichte des *aktivistischen Chiliasmus* insgesamt nicht gerecht, wenn sie sie nur als die Geschichte einer heiligen Terreur beschreiben, die in einen destruktiven Totalitarismus mündet. Der Chiliasmus hatte vielmehr auch einen wichtigen Anteil an der Herausarbeitung der Freiheitsideale der Neuzeit. Insbesondere die Eschatologie vom „Dritten Reich“ brachte seit JOACHIM DA FIORE die utopische Vision vom Reich Gottes als einer herrschaftsfreien Gesellschaft hervor, eine Gesellschaft, in der der heilige Geist alle Mitglieder durchdringt und sie damit zu innerlich freien Individuen macht, die keiner vermittelnden Priesterherrschaft mehr bedürfen. Noch diese Utopie, also nicht nur die „heilige Terreur“ des Endkampfes, ging auf dem Weg über das mythische Projekt einer Erneuerung „altgermanischer Freiheiten“ in die nationalsozialistische Eschatologie ein.

Generell geht die partielle Säkularisierung eschatologischer Erwartungen – die Hereinnahme der Reich-Gottes-Idee in die Weltimmanenz – mit einer Freisetzung utopischer Extrapolationen des Millenniums als einer auf den realen Menschen wartenden Zukunft einher. Diese Extrapolationen werden zu mächtigen Antriebskräften des sozialen Handelns; sie stellen symbolische Lösungen sozialer Probleme und Konflikte dar, in ihnen artikulieren sich spezifische historische Erlösungswünsche. Über die Integration dieser Wünsche in chiliastisch-eschatologische Weltdeutungsmuster werden daraus wahnhaftige Strategien, die Heraufkunft des Reichs Gottes, die Errichtung der millenaristischen Utopie durch eigenes Handeln zu beschleunigen. Damit wird die Zeit der heiligen Terreur in ihrer Eigenlogik in Gang gesetzt: die Zeit des großen Purgatoriums, während der die Welt von allem gereinigt

wird, was dem Anbruch des Millenniums im Wege steht. Dem Vorhaben, den Beginn der messianischen Zeit herbeizuzwingen, indem man eigenmächtig die Apokalypse in Szene setzt, um so die eschatologische Zeit zu beschleunigen, begegnet man schon in der Terreur der Französischen Revolution; es kehrt in gewisser Weise auch in der Russischen Revolution wieder, erreichte aber nirgends eine solche Intensität wie im Nationalsozialismus. Dieser Wille zur Beschleunigung der Zeit erhellt übrigens auch einige Aspekte der „Modernität“ des Nationalsozialismus.

2. Erlösungswünsche

Es sollen nun einige Komplexe jener Erlösungswünsche umrissen werden, die der Nationalsozialismus aufgriff und ansprach und die er für sich mobilisieren konnte; aus diesen Erlösungswünschen ergibt sich die Gestalt des nationalsozialistischen Millenniums als handlungsleitendem Zukunftsentwurf.

Das Motiv „Erlösung aus sozialer Not und Perspektivlosigkeit“

Dies verweist auf den sozialgeschichtlichen Hintergrund von ökonomischen Krisen und Massenarbeitslosigkeit, die bei vielen, vor allem bei Jüngeren das Gefühl einer Perspektivlosigkeit im Hinblick auf die eigene Lebens- und Berufsplanung auslösten; der Erfolg des Nationalsozialismus lag unter anderem auch darin, daß er sich als eine Bewegung der Jugend und als eine Partei der Zukunft darzustellen und darüber nicht zuletzt große Teile der Arbeiterjugend für sich zu gewinnen vermochte, er verstand es aber ebenso, die Angst bürgerlicher Schichten vor sozialer Deklassierung aufzugreifen wie auch die Aufstiegsbedürfnisse einer wissenschaftlich-technischen Elite, die von akademischer Arbeitslosigkeit bedroht war. Berufliche Perspektivlosigkeit war ein wichtiger Faktor bei der Rekrutierung der nationalsozialistischen Führungseliten aus dem Klein- und Bildungsbürgertum. An den Biographien führender Nationalsozialisten wie GOEBBELS, HIMMLER oder selbst SPEER, die unter relativ günstigen und behüteten Verhältnissen aufwuchsen, läßt sich beispielhaft zeigen, wie sie, zwischen 20 und 30 noch ohne jede berufliche Perspektive, aus der lebensgeschichtlichen Situation einer gewissen Verzweiflung zum Nationalsozialismus fanden. Das Weimarer System und die es tragenden Parteien hingegen verloren zunehmend ihre von Anfang an schwachen Kompetenzen zur „Definiton der Zukunft“.

Erlösung aus sozialer Desorientierung und Entfremdung

Die Erosion tradiertener Normen und Werte, sozialer und weltanschaulicher Bindungen im Gefolge der beschleunigten kapitalistischen Industrialisierung, akzentuiert durch die Erfahrungen von Krieg, Zusammenbruch, Revolution und chronischer Instabilität des politischen Systems bildete den sozialgeschichtlichen Hintergrund für elementare Gefühle der Entwurzelung und Desorientierung, der Ohnmacht und Entfremdung. Die Kulturkritik und die völkische Bewegung brachten diese Empfindung einer existentiellen Krise des Menschen in der „modernen“ Gesellschaft mit dem Konzept des „mechanisierten Lebens“ auf den Begriff; ein Begriff, der ein Gefühl von panischer Angst indiziert, nämlich der Angst

vor dem Verlust der Lebendigkeit, der Vitalität, das Angstgefühl, lebendig begraben zu werden. Der Nationalsozialismus verhieß die Wiedereinsetzung des *Lebens* in seine Rechte. Dazu gehörte nicht nur die Betonung des Biologischen und des Organischen, sondern auch ein Kult des Willens, der die Bedürfnisse eines modernen Individualismus befriedigte, indem er sie in das Programm einer organologisch gedachten Volksgemeinschaft integrierte; dazu gehörte neben der Betonung völkischer Bande und Traditionen schließlich die Idee der Rasse, in der die verschiedenen Utopien und Erlösungswünsche ihre symbolische und konzeptuelle Zusammenfassung fanden.

Erlösung vom Gefühl einer „amputierten Existenz“

Seit dem verlorenen Krieg und den Versailler Verträgen litten immer mehr Deutsche unter der Empfindung, in ihrem „nationalen Körpergefühl“ amputiert zu sein. Der enge Zusammenhang zwischen individuellem und nationalem Körperleben ist bereits früh von LUDWIG JEKELS (1914) und EMIL LORENZ (1923) mit psychoanalytischen Kategorien untersucht und als eine wichtige psychohistorische Dimension kollektiver Identitätsbildungsprozesse und Pathologien aufgedeckt worden; die neueren Arbeiten von DE MAUSE und seiner Schule setzen diese Wissenschaftstradition fort und lassen für die Zukunft differenziertere Analysen erwarten. Vor diesem theoretischen Hintergrund kann man etwa die Metaphern von Blut und Boden mit inzestuösen Wünschen und Ängsten in Verbindung bringen. Der nationale Verlust bildet dabei nur einen Faktor in einem umfangreichen Komplex kollektiver Verlustängste und Verwaisungssyndrome. Die Nationalsozialisten boten für diese Ängste eine Lösung an, indem sie die Rekonstitution des nationalen Leibes, des Volkskörpers und der traditionellen Familie versprachen; sie versprachen die Beruhigung von Verlust- und Vernichtungsängsten durch das Angebot einer großen Anstrengung kollektiver Wiedergutmachung des beschädigten Selbst.

Erlösung vom Dämon

Die kumulierte Erfahrung von rasch aufeinanderfolgenden Umbrüchen, Krisen und Beschädigungen war kognitiv nur schwer verarbeitbar. Dies begünstigte dichotomisierende und dämonisierende Erklärungsmuster, die in religiöse Vorstellungen eingebunden waren. Hatte Gott sich vom deutschen Volk abgewandt? Hatte er ihnen einen Dämon gesandt, um es besonderen Prüfungen auszusetzen? Vermutlich beides. Wie auch immer, man machte schnell Mächte und Kräfte aus, die das Unheil zu steuern schienen. Anknüpfend an die Arbeit von BÄRSCH (1987) gehe ich davon aus, daß die Dämonen im Krisenerleben der Zeit auch im eigenen Selbst steckten; um für die große Anstrengung der Rekonstitution gerüstet zu sein und um die Liebe Gottes zurückzuerlangen, mußten sie zuerst ausgetrieben werden. Ihre Abspaltung, die erst ihre Projektion auf konkrete soziale Gruppen ermöglichte, war eine Maßnahme der Selbsterhaltung, die im Dienste des Schutzes vor der Autodestruktion stand. In diesem Sinn entfaltete sich die nationalsozialistische Terreur als eine Praxis des Exorzismus. Ihr entsprach ein ritualisierter Zwang zur Selbstreinigung, der in den Mythen vom gesunden Volkskörper und der reinen Rasse sein Ziel und etwa in der Ästhetik der Leibesübungen (z.B. SCHINGNITZ 1941) seinen Ausdruck fand. Als abgespaltene Teile des kollektiven Selbst auf soziale Gruppen projiziert, verwandelten sich die Imagines des Bösen von inneren in äußere Verfolger; um diesen äußeren Verfolgern widerste-

hen zu können, mußte man über unbeugsame und unüberwindbare Kräfte im eigenen Innern verfügen. Man mußte also nicht nur beständig den Dämon aus dem eigenen Innern ausstoßen – diese Aufgabe rationalisierte die Erbgesundheitspflege und die Rassenhygiene –, man mußte ebenso beständig jede innere Schwäche überwinden und sich unangreifbar machen – im Dienste dieser Aufgabe stand die Verknüpfung des nordisch-hellenischen Heroismus mit dem Ideal der geschlossenen Volksgemeinschaft.

Utopie und Eschatologie des Nationalsozialismus entfalteten sich so als kollektive Problemlösungsversuche für all diese Erlösungswünsche. In diesem Sinne wurde der Nationalsozialismus als eine symbolische Projektion und Konstruktion hervorgebracht – pointierter formuliert: Nicht die Nationalsozialisten schufen das Dritte Reich, sondern das kollektive Verlangen nach diesem Reich brachte den Nationalsozialismus als soziale Bewegung hervor. Er erfüllte die Funktion einer sozialen Religion, die die Züge eines aktivistischen Chiliasmus trug; dieser Chiliasmus setzte einen Vernichtungswahn frei, weil die abgespaltenen Imagines des Bösen als äußere Verfolger wiederkehrten und die Angst vor ihnen erst durch eine reale Vernichtung gebannt werden konnte. Vor diesem Hintergrund läßt sich die Gestalt des nationalsozialistischen Millenniums rekonstruieren.

3. Das nationalsozialistische Millennium

Das Komplement zur Projektion der abgespaltenen Teile des Bösen im kollektiven Selbst war die Konstruktion von Imagines der Allmacht und der Unüberwindbarkeit. Dies fand einen Ausdruck in der Suche nach einem neuen Gott, nach dem deutschen oder „ariogermanischen“ Christus, nach einem neuen Universum mächtiger Göttergestalten, bei denen man Schutz, Beistand und ewige, unerschöpfliche Kraftquellen suchte, symbolische Konstruktionen rekonstituierter, allmächtiger Eltern-Imagines. Der Führerkult des männlichen Heroismus und der Rassenkult des weiblichen Blutes und Bodens waren die beiden Koordinaten dieses eindrucksvoll in Szene gesetzten symbolischen Universums. Hinter diesen Koordinaten werden die Konturen einer neuen Theokratie sichtbar: die Errichtung einer Rassenkultreligion (DAIM 1985) mit der SS als der sie tragenden Ordensgemeinschaft, mit HITLER als religiösem Oberhaupt und Gegenpäpsten in den besetzten Ländern (GIORDANO 1989), mit der Rassenwissenschaft als der neuen Theologie. Der unerschütterliche Glaube an den Endsieg bis zum Schluß, der nach 1942 immer irrationalere Züge annahm, verweist auf das chiliastisch-religiöse Fundament der nationalsozialistischen Allmachtsphantasien; sie lebten sich in der Wahnvorstellung aus, ein auserwähltes Volk zu sein, mit der heiligen Mission beauftragt, die Welt für immer von allem Bösen zu reinigen, also das apokalyptische Purgatorium zu vollstrecken, um das Reich Gottes auf Erden herbeizuführen. Die Nationalsozialisten machten sich selbst zu Instrumenten des göttlichen Willens. Dazu hatte die deutsch-völkische Bewegung der 20er und frühen 30er Jahre den Boden bereitet, indem sie den christlichen Erlösungswunsch in die Aufgabe eines sozialen und politischen Tathandelns umdefinierte und die Differenz zwischen Transzendenz und Immanenz einebene; die Errichtung des Millenniums wurde jetzt zum Werkauftrag eines auserwählten Volkes. Der Glaube an diese Mission setzte jene chiliastischen Energien für einen heiligen Krieg frei, der sich von der Verheißung einer realen Erlösung im Diesseits leiten ließ. Erst das Zusammentreffen dieser beiden Momente, des Glaubens an die Auserwähltheit und die realutopische Verheißung, erklärt die außerordentliche Mobilisierung kollektiver Energien und Begeisterung sowie die Dynamik ihrer Entwicklung im Dritten Reich.

Der Auserwähltheitsglaube war eng verbunden mit Allmachtsphantasien. Um das Volk in den Träger einer heiligen Mission zu verwandeln, mußte es rein, unangreifbar und unüberwindbar gemacht werden. Die Nationalsozialisten formulierten eine moderne Version des Wunsches, sich durch methodische Selbstreinigung zu erlösen, indem sie diese Methodik auf die neue Wissenschaft der Eugenik gründeten. Dies war ein Novum in der Geschichte des aktivistischen Chiliasmus, obwohl es auch hierfür Vorläufer gibt; denn der eugenische Traum vom neuen, vollkommenen Menschen hat eine lange Geschichte, die von PLATON über CAMPANELLA und COMENIUS bis zu CONDORCET reichte – die Rassenhygieniker suchten denn auch in dieser Geschichte, vor allem bei PLATON, nach einer historischen Legitimation ihrer eigenen Projekte. Mit der modernen Biologie schien der eugenische Traum – er lebt bis heute fort – Wirklichkeit zu werden, und seit der Jahrhundertwende breitete sich eine wahre Flut sozialeugenischer Projekte und Utopien aus. Die Nationalsozialisten brauchten daran nur anzuknüpfen. Die Eugenik – in Deutschland „Rassenhygiene“ genannt – gab den chiliastischen Energien und Erwartungen ganz neue Impulse, der nationalsozialistische Chiliasmus entfaltete seine Dynamik überhaupt erst auf dem Fundament dieses Bündnisses mit der modernen Wissenschaft. Umgekehrt beförderte diese Verbindung auch eine bis dahin unbekannte Wissenschaftsgläubigkeit, die nicht nur Bereiche der Naturwissenschaften und der Technologie, sondern auch der Geistes- und Sozialwissenschaften erfaßte; denn das Konzept der Rasse versprach die Überwindung der Trennung von Geistes- und Naturwissenschaften und beflügelte die Größenphantasien der Wissenschaftler.

Rassenhygiene

Das erste Projekt der rassenhygienischen Utopie des Nationalsozialismus war die Vervollkommnung des Volkskörpers durch seine Reinigung von Erbkrankheiten und allem Minderwertigen, das zweite die Reinigung von allem Artfremden. Die Grenzen zwischen beiden Vorhaben sind fließend, denn zum einen galt die Vermischung mit Artfremden, wie die medizinische Forschung nachzuweisen bemüht war, als krankheitsfördernd, zum anderen gehörte die Eliminierung des Artfremden zum Programm der völkisch-religiösen Utopie, die Rassen und Völker als „Gedanken Gottes“ begriff und auf diese metaphysische Idee den eigenen Auserwähltheitsanspruch gründete. Der erste Schritt auf dem Weg zum reinen Volkskörper war die Erfassung und Sterilisierung aller „Erbkranken“. Wie man weiß, erfolgte der weitaus größte Teil aller Sterilisierungen aufgrund der Indikation „angeborener Schwachsinn“ – eine Definition, die weit auslegbar war und willkürlicher Selektion das Tor öffnete (BOCK 1986). Sehr schnell entfaltete das Projekt der Erbgesundheitspflege seine eigene Dynamik, indem es zum Kristallisationspunkt für die utopische Umsetzung der verschiedenen sozialen Erlösungswünsche wurde. Die immer weiter ausgreifende Dynamik des Reinigungs- und Vernichtungswunsches erfaßte insbesondere auch die Wissenschaften und die Pädagogik. Alle Gruppen, die die künftige Priesterschaft des Dritten Reichs stellen würden, konnten ihre eigene Utopie in dieses Projekt hineinlegen – die Psychologen träumten von der neurosefreien Gesellschaft, die Lehrer vom störungsfreien Unterricht mit einem idealen Schülermaterial, die Sonderpädagogen erkannten ihre Mission, sich selbst überflüssig zu machen, Lehrer, Ärzte und Wissenschaftler wurden zu Herren über Leben und Tod. Irgendwann, vielleicht schon in wenigen Jahren, mindestens aber nach wenigen Generationen, würde man weder Gefängnisse noch Erziehungsanstalten und

kaum noch Krankenhäuser benötigen, Deutschland wäre von einem starken, schönen, gesunden und edlen Geschlecht bewohnt – ein utopisches Bild, das nicht erst von völkischen Autoren wie ERNST BERGMANN und GEORG RICHTER literarisch ausgemalt wurde (HERMAND 1988), sondern das man schon, noch universalistisch gehalten, beim frühen KAUTSKY, bei HERTZKA und in vielen anderen sozialistischen Utopien des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts findet und das in den diversen Züchtungsutopien von WILLIBALD VON HENTSCHEL und von CHRISTIAN VON EHRENFELS bis hin zu RICHARD WALTER DARRÉ zur Vision einer neuen Aristokratie des Blutes ausformuliert wurde (BECKER 1988).

Die eugenische Idee war ein Gegenprojekt zur Tradition der pädagogischen Utopie, den neuen Menschen durch Erziehung zu schaffen; sie brachte in dieser Hinsicht einen tiefgreifenden Wandel in der Geschichte des utopischen Denkens überhaupt. Hatte die pädagogische Utopie bei ROUSSEAU und in der Aufklärung mit der Befreiung des Kindes von der Erbsünde und mit der Annahme, das Kind werde mit der Befähigung zur Perfektibilität geboren, begonnen, so kehrte jetzt die Idee der Erbsünde in Gestalt der „Sünde wider das Blut“ zurück, als Sünde der Eltern, die die kommende Generation zu tilgen hat. Daher auch die Reformulierung des christlichen Liebesgedankens von der Nächsten- zur „Fernstenliebe“. In Zukunft würde man viel mehr an das Wohl der kommenden als an das der lebenden Generationen denken. Aus diesem Bewußtsein, einer „höheren“, der eugenischen Moral zu folgen, entsprang ein nicht zu übersehender Idealismus, der dem Handeln der Nationalsozialisten eine moralische Legitimität zu geben schien.

In diesem Idealismus war die chiliastische Utopie einer endgültigen Befreiung von der „Erblast“ am Werk. Die Eugenik versprach die Geburt eines nicht mehr nur zur Perfektibilität befähigten, aber erst dahin zu erziehenden, sondern eines schon vollkommenen Kindes. Damit gab sie der utopischen Erwartung Auftrieb, zwanglose Interaktion und soziale Harmonie – Strukturmerkmale gleichsam des künftigen Millenniums – realisieren zu können. Die künftige Gesellschaft würde sich nur noch auf natürliche, von Gott gewollte Weise, nämlich nach Erbwerten und Leistung differenzieren; soziale Konflikte wären am Ende nicht mehr denkbar, denn wenn jeder seiner natürlichen, angeborenen „Artung“ und Bestimmung gemäß aufwächst, dann findet er auch von selbst seinen Platz und seine Funktion in der Gesellschaft. Die Gesellschaft verwandelt sich in eine organische und harmonische Gemeinschaft, in ein selbstregulatives System, in dem auch jeder Gegensatz von Staat und Gesellschaft aufgehoben ist: die Utopie einer Volksgemeinschaft, die sich nur noch auf natürliche Autorität gründet und daher ohne Gewalt auskommt. Diese Utopie findet man bei so unterschiedlichen Theoretikern der völkischen Organologie wie BERTHOLD OTTO, OTHMAR SPANN oder PAUL KRANNHALS, sie lag den Utopien vom faschistischen Führerstaat (z.B. WEIPPERT 1934) ebenso zugrunde wie denen der nordischen Bewegung, etwa GÜNTHERS Projekt einer „nordischen Rassenrepublik“ (LUTZHÖFT 1971). Diese Entwürfe stehen in einem auffallenden Widerspruch zum terroristischen Charakter des nationalsozialistischen Systems – ein Widerspruch, der sich auflöst, wenn man davon ausgeht, daß diese Terreur, wie schon in der Französischen Revolution, von utopisch-chiliastischen Motiven geleitet war.

Die nordische Idee

Die nordische Idee war neben der Sozialeugenik die andere Säule, über der sich die Strukturen des nationalsozialistischen Millenniums erhoben. Im nordischen Ideal fanden alle

Eigenschaften, die den neuen Menschen auszeichnen und ihn zu seiner heroischen Erlösungsmission befähigen und bestimmen, ihre symbolische Synthese. Daher lieferte es die Grundlage für das Auserwähltheitsbewußtsein, und erst die Verbindung der Eugenik mit diesem Ideal machte aus der Rassenhygiene ein rassistisches Programm. Über die nordische Idee wurde eine Hierarchie von Rassenwerten eingeführt; dies war zwar im Prinzip nichts Neues, denn die Überzeugung von der Überlegenheit arisch-germanischen Kulturschöpfertums gehörte seit dem späten 19. Jahrhundert zum festen Bestandteil deutsch-völkischer Theorien. Neu war, daß GÜNTHERs Differenzierung des deutschen Volkes entlang einer Typologie verwandter Rassen, ergänzt um die CLAUSSSche Phänomenologie der Rassenseele, den Weg zu einer sozialwissenschaftlichen Ausdifferenzierung der völkischen Utopie eröffnete. Daraus entsprang eine ganze Flut wissenschaftlicher Forschung in Psychologie und Soziologie. In diesen Arbeiten wird das Projekt sichtbar, jedem deutschen Rassentypus bestimmte ihm gemäße soziale Funktionen zuzuweisen (HARTEN 1991).

Dieses Projekt bezieht sich auf die innere Struktur der künftigen Volksgemeinschaft: ein funktional differenziertes, organisches und selbstregulatives System rassistisch begründeter Arbeitsteilung unter Führung der nordischen Rasse. Zum anderen präziserte sich über die nordisch-germanische Idee die Kategorie des Artfremden. Ging es darum, die nordische Rasse zu sich selbst zu führen, damit sie ihre heilige Mission wahrnehmen könne, so mußte sie zunächst von allen verderblichen Einflüssen artfremder Zivilisation und fremdvölkischen Bluts gereinigt und befreit werden. Dazu genügte es nicht, eine völkische Kulturrevolution zu inszenieren, es genügte auch nicht, den deutschen Boden von fremdem Blut zu reinigen. Dieses Blut steckte nicht nur im bereits rassistisch zersetzten deutschen Volkskörper selbst, sondern es lauerte auch an den Grenzen als ewige Bedrohung des Reinheits- und Allmachtsstrebens und mußte deshalb unterworfen, entmischt und gegebenenfalls vernichtet werden. Damit wäre – im Osten – Raum für eine Besiedlung geschaffen worden, die den Grundstein für ein pangermanisches Imperium unter nordischer Führung gelegt hätte (vgl. GIORDANO 1989). Mit diesem Imperium hätte das nationalsozialistische Millennium seinen Anfang gefunden, alles andere wäre nur seine apokalyptische Vorgeschichte gewesen. Mit dem Beginn dieses Millenniums wäre zugleich die Geschichte überhaupt abgeschlossen und stillgelegt. In ihm wäre die Utopie von der harmonischen Volksgemeinschaft verwirklicht, in dieser Gemeinschaft gäbe es keine sozialen Konflikte und Entzweigungen mehr, in ihr wäre die Menschheit ihren Dämon los und für immer von den Anstrengungen pragmatischer Interessenregelung und diskursiver Kommunikation befreit, die, weil der Diskurs die Unterschiede und das Trennende offenbart, diesen Dämon immer wieder aufs neue heraufbeschwört.

Diese Utopie begleitet den Entstehungsprozeß der Moderne seit ihren Anfängen; sie gestaltete sich im Verlauf des 19. und frühen 20. Jahrhunderts zu Gegenentwürfen aus, die von der Angst vor der Moderne getragen waren und die universalistischen Prinzipien der Menschenrechte und der Freiheitsrechte des Individuums negierten. Das nationalsozialistische Millennium steht – bei all seiner historischen Singularität – im Kontinuum dieser Geschichte utopisch-chiliasmisch motivierter Gegenentwürfe; es stellt den vorläufigen Höhepunkt, aber nicht den Endpunkt dieser Geschichte dar.

Literatur

- BÄRSCH, Cl.-E.: Erlösung und Vernichtung. Dr. phil. JOSEPH GOEBBELS. Zur Psyche und Ideologie eines jungen Nationalsozialisten 1923-1927. München 1987.
- BECKER, P. E.: Zur Geschichte der Rassenhygiene. Wege ins Dritte Reich. Stuttgart/New York 1988.
- BOCK, G.: Zwangssterilisation im Nationalsozialismus. Studien zur Rassenpolitik und Frauenpolitik. Opladen 1986.
- COHN, N.: Das Ringen um das tausendjährige Reich. Revolutionärer Messianismus im Mittelalter und sein Fortleben in den modernen totalitären Bewegungen. Bern/München 1961.
- DAIM, W.: Der Mann, der HITLER die Ideen gab. Die sektiererischen Grundlagen des Nationalsozialismus. Wien/Köln/Graz 1985.
- GIORDANO, R.: Wenn HITLER den Krieg gewonnen hätte. Die Pläne der Nazis nach dem Endsieg. Hamburg 1989.
- HARTEN, H.-Ch.: Rasse und Erziehung. Zur pädagogischen Psychologie und Soziologie des Nationalsozialismus. In: Zeitschrift für Pädagogik 39 (1993), S. 111-134.
- HERMAND, J.: Der alte Traum vom neuen Reich. Völkische Utopien und Nationalsozialismus. Frankfurt a.M. 1989.
- IGGERS, G. G.: The Cult of Authority. The Political Philosophy of the SAINT-SIMONIANS. A Chapter in the Intellectual History of Totalitarianism. Den Haag 1958.
- JEKELS, L.: Der Wendepunkt im Leben NAPOLEONS I. In: Imago 3 (1914), H. 4, S. 313 - 381.
- LORENZ, E.: Der politische Mythos. Leipzig/Wien/Zürich 1923.
- LUTZHÖFT, H.-J.: Der Nordische Gedanke in Deutschland 1920-1940. Stuttgart 1971.
- RHODES, J. M.: The HITLER Movement. A Modern Millenarian Revolution. Stanford 1980.
- SCHINGNITZ, H.: Beiträge zur völkisch-rassischen Ästhetik der Leibesübungen. Leipzig 1941.
- TALMON, J. L.: Die Geschichte der totalitären Demokratie. Bd. 1: Die Ursprünge der totalitären Demokratie. Köln/Opladen 1961; Bd. 2: Politischer Messianismus. Die romantische Phase. Köln/Opladen 1963.
- VONDUNG, K.: Die Apokalypse in Deutschland. München 1988.
- WEIPPERT, G.: Herrschaft ohne Gewalt. In: Deutsche Rundschau 60 (1934), S. 10-14.

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. Hans-Christian Harten, Offenbacher Str. 30, 14197 Berlin